

Der heilige Agapitus von Praeneste, Patron des Stiftes Kremsmünster.

Von P. Altman Kellner O. S. B., Kremsmünster.

Vorliegende Arbeit hat den Zweck, die Echtheit der Reliquien des hl. Agapitus in Kremsmünster zu beweisen. Wenn diese Frage bisher noch nicht gelöst wurde, so hat dies darin seinen Grund, daß die italienischen Hagiographen nichts von einer Übertragung des hl. Leibes nach Kremsmünster wußten oder sich mit einer solchen Nachricht nicht näher beschäftigten und auch in Kremsmünster die Geschichte der Stadt Praeneste nicht untersucht wurde.

Dem Zwecke unserer Darlegung würde es also nicht entsprechen, wollten wir in den Streit über die Stellung der Martyriumsberichte zueinander eingreifen.¹

I. Das Martyrium des hl. Agapitus.

Die Geschichte des hl. Agapitus führt uns in die Stadt Praeneste. Heute trägt sie den Namen Palestrina und liegt 25 km südwestlich von Rom am Abhang eines Berges der Vorpeninnen.²

Im Altertum war Praeneste durch seinen Fortunatempel berühmt, dessen Entstehung in die früheste Zeit zurückzuverlegen ist. Er bildete das Zentrum der ältesten Stadt. Im Jahre 82

¹ Marucchi O., *Breve Compendio degli atti e delle memorie del Martire S. Agapito Prenestino*, Roma 1898. — *Bibliotheca Hagiographica Latina I*, Brüssel 1898, 22. — *Acta Ss. Aug. III*, Antwerpen 1737, 524 ss. — *Analecta Bollandiana XVI*, 1897, 490. — Mombritius B., *Sanctuarium I*², Paris 1910, 35. — Buchberger M., *Lexikon für Theologie und Kirche I*, Freiburg 1930, 938. — Schwarzenbrunner B., *Vorarbeiten zu einer Geschichte Kremsmünsters III*, Handschrift 1823. (Auszug daraus bei Fellöcker S., *Geschichte der Sternwarte der Benedictinerabtei Kremsmünster* (Gymnasialprogramm von 1867), Linz 1867, 31f.).

² Suarez J. M., *Praenestes antiquae libri 2*, im *Thesaurus Antiquitatum et Historiarum Italiae VIII*, 4, Leyden 1723. — Fernique E., *Etude sur Préneste ville du Latium*, Paris 1881. — *Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastique I*, Paris 1912, 882, 901. — Marucchi O., *Guida archeologica dell'antica Preneste*, Roma 1885, und *La Cattedrale di Palestrina*, Roma 1918. — Kehr P. F., *Regesta pont. Romanorum II*, Berlin 1907, 47.

v. Chr. zerstörte Sulla Praeneste vollständig und siedelte außerhalb der Mauern eine Militärkolonie an. Nur den Tempel der Göttin Fortuna schonte er, um das Kriegsglück nicht zu verlieren; er vergrößerte ihn sogar und schmückte ihn mit den herrlichsten Kunstwerken. Diese Arbeiten dauerten noch bis zur Kaiserzeit fort und so erreichte das Heiligtum der Glücksgöttin mit seinen Säulenhallen, weiten Stiegen, Höfen, Gärten und Wasseranlagen die Ausdehnung des heutigen Stadtgebietes.

Das prachtvolle Gebäude blieb in seinem Glanz bestehen, solange der Götzendienst sich halten konnte. Gegen Ende des vierten Jahrhunderts aber, besonders seit die Gesetze des Theodosius in Kraft getreten waren, die dem Heidentum ein Ende machten, wurde er ohne Zweifel verlassen. Die Einwohner von Praeneste — bereits Christen — zogen in die verlassenen Räume ein, und so kehrte allmählich die Stadt wieder an ihren ältesten Platz zurück.

Die Nähe Roms macht es wahrscheinlich, daß hier das Christentum schon frühzeitig festen Fuß faßte. Der hl. Papst Gregor d. Gr. kennt eine Tradition, nach welcher der Apostelfürst selbst in Praeneste das Evangelium verkündet habe.³

* * *

Von der Stadt Praeneste und ihrem Fortunatempel erzählen uns auch die Martyriumsberichte über den hl. Agapit.

Leider haben sich die authentischen Martyrakten des Heiligen nicht erhalten.⁴ Es stehen uns nur die Kalendarien, ihre Erweiterung, die Martyrologien, und die Vita aus dem 6. bis 7. Jahrhundert als Quelle zur Verfügung.

Die Kalendarien verzeichnen in Übereinstimmung mit den Martyrologien und der Vita als Tag des Martyriums den 18. August. Das älteste römische Kalendarium, das wir besitzen, ist das *Feriale Philocaltanum*.⁵ Es ist im Almanach des Furius Dionysius Philocalus, des Kalligraphen des Papstes Damasus, enthalten. Das Feriale weist zwei Listen auf, eine mit den Depositiones Episcoporum, die andere mit den Natalitia Martyrum. Beide Listen wurden um das Jahr 336, also 60 Jahre nach dem Tode des hl. Agapit († 274), abgefaßt. Diese Angaben und die Tatsache, daß Agapitus kein römischer Heiliger war, lassen verstehen, warum der Laterculus Philocalianus unseren Heiligen noch nicht anführt. Dagegen nennt ihn das *Sacramentarium*

³ Marucchi del M. S. Agapito 9.

⁴ Die Acta Martyrum wurden entweder von Gerichtstribunal oder von Augenzeugen in kirchlichem Auftrag geschrieben. Von da fand der Natalis Sancti Eingang in die Kalendarien und Martyrologien. An letzter Stelle ist die Vita oder Legende zu nennen.

⁵ Ed. von Mommsen Th. in Monum. Germ. hist., Hist. antiquiss. IX. Chron. min. I.

*Leonianum*⁶ und das *Gelasianum*⁷ beim 18. August, ebenso das *Capitulare Evangeliorum* von Würzburg (8. Jahrh.)⁸ und das *Capitulare Evangeliorum* von Kremsmünster (9. Jahrh.)⁹. Das *Kalendarium Vaticanum* (12. Jahrh.)¹⁰ hat beim 18. August die Angabe: „S. Agapiti in seiner Basilica auf dem Esquilin.“ Im 12. Jahrhundert hatte also der hl. Agapit schon eine Kirche in der ewigen Stadt.

Wenn der Tag des Martyriums weder in den Kalendarien noch in den Martyrologien Varianten aufweist, so ist an seiner Richtigkeit nicht zu zweifeln. Der Todestag ist eine der sichersten Angaben, die mit größter Sorgfalt vermerkt wurden, da für die Gedächtnisfeier nicht das Jahr, sondern der Tag maßgebend war.

Das *Martyrologium Romanum*¹¹ bringt zum 18. August folgenden Bericht:

„Praeneste natalis Sancti Agapiti martyris, qui cum esset annorum quindecim et amore Christi ferveret, iussu Aureliani Imperatoris tentus ac primo nervis crudis diutissime caesus, deinde sub Antiocho praefecto graviora supplicia passus, exinde cum ex praecepto imperatoris leonibus obliiceretur et minime laesus esset, gladio ministrorum coronandus percutitur.“

Denselben Inhalt haben das *Martyrologium Hieronymianum*¹², das *Martyrologium Bedae*¹³, das *Martyrologium Usuardi*¹⁴ und das erweiterte *Martyrologium Adonis* (9. Jahrh.)¹⁵.

Ebenso bringen diese Urkunden übereinstimmend den Namen des Heiligen, den Ort des Martyriums und das Alter des Martyrers.

Über den Namen des Heiligen ist folgendes zu sagen: Agapitus ist der Personennamen. Auch die Vita verschweigt seinen Familiennamen. Marucchi¹⁶ stellt die Vermutung auf, Agapitus sei ein Glied der anizischen Familie gewesen. Darin, daß Papst Agapit I., ein gebürtiger Praenestiner, wahrscheinlich ein Anizier war, findet er seine Annahme gestärkt. Die Vita weist gleichfalls auf die vornehme Abstammung hin, doch muß das nicht den Tatsachen entsprechen.

Von Bedeutung ist der Umstand, daß Agapitus ein positiv christlicher Name ist. Die Angabe der Vita, die ihn einer christlichen Familie entstammen läßt, wird dadurch wahrscheinlich

⁶ Ed. von Feltoe C. L. Cambridge 1896, 100.

⁷ Wilson H. A., *The Gelasian Sacramentary*, Oxford 1894, 194.

⁸ Morin G., *Liturgie et Basiliques de Rome au milieu du VII^e siècle* d'après les listes d'évangiles de Würzburg, *Revue Bénédictine* XXVIII, 1911, 313.

⁹ Pöisinger B., *Ein Kirchenkalender aus dem 9. Jahrhundert im Stifte Kremsmünster*, *Diese Zeitschrift N. F.* II, 1912, 230.

¹⁰ Schuster I., *Liber Sacramentorum* II, Turin, Rom 1920, 37.

¹¹ Rom 1922, 195. — ¹² *Acta Ss. Nov.* II, Bruxellis 1894 [107.]

¹³ Migne J. P., *Patrologia Latina* 94, Paris 1850, 1009.

¹⁴ Migne 124, 373. — ¹⁵ Migne 123, 333. — ¹⁶ del M. S. Agapito 15.

gemacht. Der Name Agapitus, Liebling, läßt sich mit anderen christlichen Namen dieser Zeit vergleichen: Irene, Agnes, Lucina. Als Frauenname kommt Agape vor.

Die Betonung Agápitus, die das Missale Romanum verlangt, dürfte aus dem 15. Jahrhundert stammen. Damals legten die Humanisten an Brevier und Missale ihren grammatikalischen Maßstab an. In Palestrina und auch in Kremsmünster hat sich als lokale Tradition die Betonung Agápitus erhalten. In Kremsmünster läßt sich dies bis ins 12. Jahrhundert zurückverfolgen. Den Beweis liefert die metrische Notwendigkeit in den Hymnen jener Zeit:

solempnem beati Agapiti festum.¹⁷

Auch ein Epitaph der Basilica suburbana von Palestrina aus dem Jahre 340 zeigt Verse mit dieser Betonung:

Hunc acceptum habeas Agapite sancte rogamus.¹⁸

Das *Martyrologium Romanum* kennt noch sechs andere Heilige dieses Namens:

- 16. März: Agapitus, Episcopus Ravennatensis,
- 24. März: Agapitus, Episcopus Synnadensis,
- 22. April: Agapitus Papa I., Constantinopoli,
- 20. September: Agapiti Papae I., Translatio Romae,
- 6. August: Agapitus, Diaconus, Romae,
- 18. August: Agapitus, Puer, Praeneste,
- 20. September: Agapitus Martyr, Romae,
- 20. November: Agapitus Martyr, Heracleae.

Daraus folgt, daß der Beisatz „quindenis puer“ bei Agapitus diesen eindeutig als Praenestinus bestimmt, da die Hagiographie keinen Agapitus dieses Alters mehr kennt. Jener Agapitus, dessen Fest wir am 20. September feiern, wurde mit seinen Eltern Eustachius und Theophistes und seinem Bruder Theophistus zur Zeit des Kaisers Hadrian gemartert.¹⁹ Der Agapitus des 20. November war ein Soldat, der zugleich mit 42 anderen zu Heraklea in Thrazien für den Glauben sein Leben hingab.²⁰

Agapitus wurde zu Praeneste gemartert und beigesetzt. Darüber jedoch läßt sich zweifeln, ob er von Geburt Praenestiner war. In den Kalendarien und Martyrologien finden sich dazu keine Angaben. Die verschiedenen Fassungen der Vita widersprechen sich. Der *Codex Cassinensis*²¹ läßt ihn in Rom geboren werden und in Praeneste ein klösterliches Leben führen. Der *Codex Burgundicus*²² und der Cod. 114 von Kremsmünster²³

¹⁷ Aus der Sequenz zum Agapitusfest, Cod. 28 d. Stiftsbibliothek, fol 63v. — ¹⁸ del M. S. Agapito 26. — ¹⁹ Acta Ss. Septemb. VI, Antwerpen 1757, 106. — ²⁰ Acta Ss. Nov. II, Bruxellis 1894 [145].

²¹ Acta Ss. Aug. III, 532. — ²² Acta Ss. Aug. III, 537. — ²³ fol 118r.

beginnen damit, daß Agapit bei seinem Lehrer Porphyrius in Rom weilte. Der Heilige gibt dem Richter auf seine Frage die Auskunft: „Nobili genere ortus in foro ius didici, deinde parentes mei tradiderunt me in monasterium.“ Es ist leicht möglich, daß Agapit von Geburt Praenestiner war, von seinen Eltern nach Rom geschickt wurde und dort bei der ausbrechenden Verfolgung in die Hände der Christenfeinde fiel. Entweder, um ihn zu retten, oder um ihn in der Heimat, bei den Eltern, beim Familienheiligum des Jupiter Puer leichter zum Abfall zu bewegen, hat man ihn nach Praeneste gebracht.

Die Angabe der Vita „ut Jovi sacrificet“ hält Marucchi²⁴ für genuin. Später hätte sich diese Episode nicht gut erfinden lassen, denn nach der Zerstörung des Fortunatempels sei nichts als der Name der Göttin in Erinnerung geblieben. Archeologische Studien haben tatsächlich ergeben, daß man im Fortunatempel auch Jupiter Puer verehrte, von dem Cicero²⁵ schreibt: „Is est hodie locus septus religiose propter Jovis pueri, qui lactens cum Junone in gremio Fortunae sedens mammam appetens castissime colitur a matribus.“ Dorthin sind die Eltern gerne mit ihren Kindern gegangen, dort haben die Kleinen Eltern und Heimat lieben gelernt.

Doch ist „Jovi sacrificare“ ein so allgemeiner Ausdruck, daß ihn jeder Legendenschreiber ohne besondere Ortskenntnis gebrauchen kann. Das Wort Puer ist dem Namen des Gottes in der Vita nicht beigefügt.

Wenn auch nicht durch Geburt, so ist doch Agapitus jedenfalls durch das Martyrium Praenestiner geworden und der hohe geschichtliche Wert, der den kirchlich überwachten Kalendarien, Sacramentarien und Martyrologien zukommt, läßt folgende vier Daten als Tatsache bestehen: Agapitus Praenestinus, quindenis puer, passus die 18. Augusti, sub Aureliano imperatore.

Diese letzte Angabe „sub Aureliano imperatore“ ermöglicht es uns auch, das Jahr des Martyriums wenigstens mit großer Wahrscheinlichkeit zu bestimmen. Lucius Domitius Aurelius Aurelianus war der Nachfolger Claudius II. Er regierte von 270—275. Zu Anfang seiner Regierung tat Aurelianus den Christen nichts zu leide, er verhielt sich sogar tolerant und gerecht ihnen gegenüber. Ein Beispiel dafür ist der berühmte Fall des Bischofs Paulus von Samosata. Aurelianus hatte im Jahre 272 nach dem Sieg über die Königin Zenobia von Palmira in Antiochien Einzug gehalten. Da begaben sich die Christen zum Kaiser, um zu erreichen, daß der Ketzer Paulus, der schon von einem Konzil abgesetzt worden war, endlich vom Bischofssitz verjagt werde. Der Kaiser bestimmte nun, die Kirchengüter sollten dem gehören,

²⁴ del M. S. Agapito 17. — ²⁵ De Divinatione II, 41.

der mit dem Bischof von Rom in Gemeinschaft stehe (*οἷς ἂν οἱ κατὰ τὴν Ἰταλίαν καὶ τὴν Ῥωμαίων πόλιν ἐπίσκοποι τοῦ δόγματος ἐπιστείλοιεν*).²⁶ Eusebius berichtet jedoch noch auf derselben Seite, daß das Wohlwollen des Kaisers zu schwinden begann.²⁷ Aus anderen Quellen wissen wir, daß die Verfolgung unter Aurelian kurz war und mit dem Tode des Kaisers beschlossen wurde. So lesen wir bei Lactantius²⁸: „Aurelianus iram Dei crudelibus factis lacessivit et inter initia furoris sui extinctus est“ und etwas später: „nondum ad provincias ultiores cruenta eius scripta pervenerant et iam ipse cruentus humi iacebat.“ Orosius berichtet dasselbe.²⁹ Auf dem Zuge gegen die Perser wurde er in Caenofrurion bei Byzanz das Opfer einer Verschwörung (August oder September 275).³⁰ Daß in Rom die Verfolgung schon gegen Ende des Jahres 274 wütete, ersehen wir aus einer Angabe des Katalogus Liberianus (4. Jahrh.).³¹ Dort finden wir, Papst Felix sei im Dezember, als Aurelian zum zweitenmal und Capitolinus zum erstenmal Konsul war, gemartert worden. Es ist das Jahr 274. In das Jahr 274 oder 275 fällt das Martyrium des hl. Agapit. Da nun einerseits der 18. August feststeht, andererseits Aurelian schon im Jahre 275 ermordet wurde, wird mit großer Wahrscheinlichkeit der 18. August 274 als Tag des Martyriums angenommen. P. Bonifaz Schwarzenbrunner³² fügt dem bei: „Da jedoch dieser Jahresbestimmung die Verzeichnisse der römischen Konsuln und Präfekten von Rom widersprechen, so dürfte die genaue Jahresbestimmung des Martyriums nicht möglich sein.“ Die Vita führt nämlich einen Antiochus an, dessen Name aber im Jahre 270 aufscheint. Klein³³ gibt für das Jahr 270 einen Flavius Antiochianus, auch Antiochus zugleich mit Orphites als Konsuln an. Im Jahre 274 war er Vir consularis und konnte leicht eine außerordentliche Stelle zur Zeit der Verfolgung bekleiden. Daß ihm in der Vita der Titel Rex beigelegt wird, zeigt die Unkenntnis der Zeit von seiten des Verfassers. Auch Bernardus Noricus³⁴ kommt nicht über diese Schwierigkeit hinweg: „Sed ad hoc quod beatus Joannes dicit quod passus sit sub Antyocho rege, potest dici, quod Aurelius Antyochochum ex praeside regem fecit, vel quod errore scriptoris positus est Antyochochus pro Aurelio Nam nullus rex vel imperator huius nominis circa hec tempora regnasse ex cronicis Orosii, Ysidori, Eusebii, Honorii vel Martini invenitur. At contra est Martyrologium, id cui praemittitur prologus sancti Joannis“

²⁶ Eusebius Hist. Eccl. VII, 30. — ²⁷ Eusebius Hist. Eccl. VII, 30. προιούσης θ' αὐτῷ τῆς ἀρχῆς (processu temporis).

²⁸ De morte persecutorum cap. 6. — ²⁹ Historiae VII, 23.

³⁰ Buchberger 839. — ³¹ del M. S. Agapito 12. — ³² Fellöker 40.

³³ Klein V., Fasti consulares, 110.

³⁴ Legenda S. Agapiti Cod. 3 der Stiftsbibliothek fol 90r.

Die Vita nennt auch den Namen des Lehrers, Porphyrius und den Namen des Peinigers Attalus oder Anastasius cornicularius. Die Legende erzählt die Bekehrung dieses Apostaten, den die Standhaftigkeit des Martyrers zu diesem Schritt bewog. Derartige findet sich aber auch in authentischen Akten und in einigen Epigraphen des Papstes Damasus, so daß diese Episode Ausschmückung von der Hand des Verfassers der Vita sein kann.

Die Vita bringt aber auch einige Angaben, die nicht ohne geschichtlichen Grund sein dürften. So ist ein Verhör in Rom ganz gut möglich. Auch daß Agapit in den Tempel der Fortuna geschleppt wurde, um dem Jupiter zu opfern, entbehrt nicht der Wahrscheinlichkeit, wie wir oben gesehen haben.

Das Amphitheater, in dem Agapit den Löwen vorgeworfen wurde, ist durch archeologische Funde erwiesen. Es sind Inschriften vorhanden, die vom ludus gladiatorius und vom spoliarium sprechen. Das wichtigste Stück ist aber das Fragment einer Inschrift, die am Gebäude selbst angebracht war:

M. FARENUS Clari L. (libertus) (T)yrann(us)

AMPHITHEATRI partem dimidiam in sol(o) (suo fecit)?

Marucchi schreibt: „Diese Inschrift gehört dem ersten Jahrhundert nach Christi Geburt und zwar der Zeit des Kaisers Claudius an. Dies zeigt das äolische Digamma bei dem Namen Varenus.“³⁵ Die Inschrift ist jetzt in der Kathedrale von Palestrina in der Wand des rechten Seitenschiffes eingemauert als ehrwürdiger Zeuge des Martyriums unseres Heiligen.

Auch der Ort des Martyriums ist in der Legende genannt. „Hoc videntes (daß die Löwen dem Heiligen nichts zu leide taten) magistri sceleris tulerunt de medio sanctum martyrem et venerunt contra civitatem Praenestinam, ubi sunt duae columnae ibique eum percusserunt gladio sub die quinta decima Kalendarum Septembrium.“³⁶ Der Codex Vat. reginensis gibt noch genauer an: „ubi sunt duae viae.“³⁷ Marucchi³⁸ findet diese Angaben an jener Stelle verwirklicht, die heute das Kirchlein „Maria del refugio dei Cori“ einnimmt.

Der Begräbnisort ist durch die Angabe: „Cuius corpus a Christianis positum est miliario primo a civitate in agro in sacrophago nutu divino ibidem invento“³⁹ und durch neuere Ausgrabungen ebenfalls bestimmt. Im Jahre 1864 kamen dort die Reste einer Basilica aus dem 4. Jahrhundert zum Vorschein. Daß diese Basilica über dem Grab des Martyrers errichtet wurde, ergibt sich mit Sicherheit aus einer metrischen Inschrift, in der Agapitus um Fürbitte für den verstorbenen Jüngling Placidianus angerufen wird.⁴⁰ Dieser Platz heißt heute „le quadrelle“ und die Stelle „al basso delle cannete“.

³⁵ del M. S. Agapito 18. — ³⁶ Cod. 114 der Stiftsbibliothek fol 123 r.

³⁷ del M. S. Agapito 19. — ³⁸ Ebd. 20. — ³⁹ Ebd. 20. — ⁴⁰ Ebd. 26.

Das Martyrgrab weist darauf hin, daß der Grund einem Christen gehörte. Wahrscheinlich hatte die Christengemeinde dort ihr Coemeterium. Ob dieses unterirdisch war oder ein gewöhnlicher Friedhof, läßt sich heute nicht angeben. Sicher bestand ein offener Friedhof um die Basilica herum. Die Ausgrabungen von 1864 förderten einige Inschriften zutage.⁴¹

Von der Basilica suburbana ist folgendes zu sagen: Wahrscheinlich wurde sie zur konstantinischen Zeit erbaut. Auf einem Epitaph des Jahres 830 wird Konstantin als Bauherr bezeichnet, und die älteste Inschrift stammt in der Tat aus der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts. Im 8. Jahrhundert ist die Basilica baufällig. Der *Liber pontificalis*⁴² berichtet unter Papst Leo III. (795—816) eine Restauration der Kirche:

„Sarta tecta basilicae sancti Agapiti martyris, quae ponitur in praenestina, nec non et sarta tecta alterius basilicae iuxta eandem basilicam sitae, quae iam prae nimia vetustate ruitura erant, omnia noviter in melius restauravit.“

Die Basilica freute sich nicht lange ihres Schmuckes, denn im selben Jahrhundert noch kamen die feindlichen Sarazenen. Um die Mitte des 9. Jahrhunderts wurde auf päpstlichen Befehl der Leib des Heiligen hinter die schützenden Mauern der Stadt gebracht und bald darauf die Basilica zerstört. Die letzte der erhaltenen Inschriften gedenkt in ihrem ersten Teile der Kirchweihe nach vollendeter Herstellung durch Leo III. und bringt im zweiten Teile den Festkalender. Sie wurde zwischen 820 und 840 abgefaßt. Die Übertragung des hl. Leibes setzt Marucchi⁴³ — irrtümlich — auf das Jahr 898, im Pontificat des Papstes Romanus an.

II. Die Reliquien.

A. Kremsmünster.

Das Stift Kremsmünster rühmt sich des Besitzes eines großen Teiles der Reliquien seines Hauptpatrons, des hl. Agapitus. Alle unsere Hauschronisten seit Bernardus Noricus (1300) sind der Meinung, Papst Hadrian I. habe dem Herzog Tassilo und dieser seiner Stiftung Kremsmünster die Reliquien geschenkt.

Die erste Spur dieser Ansicht findet sich im Jahre 1140. Bischof Reginbert von Passau weihte auf Bitten des Abtes die Kirche zu Martinsberg:

„in predio quod domina Adelheid de Wiltperch tradidit ad altare sancti Agapiti, ad cuius memoriam et patrocinium idem fundatum est coenobium.“⁴⁴

⁴¹ Ebd. 27. — ⁴² Ed. Duchesne Fé. II, Paris 1892, 12, 29. — ⁴³ del M. S. Agapito 40.

⁴⁴ Hagn Th., Urkundenbuch für die Geschichte des Benedictinerstiftes Kremsmünster, Wein 1852, 38.

Bernardus Noricus getraut sich diese Behauptung nicht sicher aufzustellen. Er schreibt⁴⁵: „Verisimile est, quod Adrianus papa primus ipsum corpus venerabile huic transmisit monasterio ob amorem fundatoris et Caroli Magni, quorum cuilibet unum filium baptizavit ac de sacro fonte levavit. Et certe, ut ipsum fundatorem huiusmodi muneribus incepto proposito confirmaret atque ad similia piae devotionis opera provocaret ac etiam, ut totam provinciam nondum perfecte ad dominum conversam per hoc efficacius ad fidei gratiam invitaret. Vel quum nuntii papae ad Tassilonem et e converso nuntii Tassilonis ad papam legationes pacis ferentes irent et redirent, poterant apportari. Si qui vero velint affirmare, quod munere Leonis (III.) papae, eiusdem sancti martyris reliquias habeamus, nos satius arbitramur alieno intellectui cedere quam contentionibus deservire. Nam aestimari potest, quod has Carolus ab ipso impetravit pro satisfactione Tassilonis, quem in monasterio relegavit, et quod eum idem Leo exaudierit ipsas dando, quia eundem de Romanis, qui se caecaverant, vindicavit. Aut ipse Tassilo iam conversus ipsas impetravit, quando idem papa Leo Romam per Bavariam remeavit.“

Auch P. Simon Rettenbacher schreibt in seinen „*Annales monasterii Cremifanensis*“⁴⁶:

„Sacrum eius corpus a Christianis noctu sublatum ad primum ab urbe praenestina lapidem, recenti sarcophago inclusum, debito honore conditum est. Inde post quinque demum saecula in Noricum avectum, Hadriano volente, veluti beneficium quoddam sidus illuxit et pluribus prodigiis in ecclesia nostra claruit.“

Ebenso teilt P. Marian Pachmayr⁴⁷ die Ansicht Rettenbachers. Auch P. Bonifaz Schwarzenbrunner⁴⁸, der sich als erster eingehender mit der Geschichte des hl. Agapit, soweit sie Kremsmünster betrifft, befaßte, setzt das Jahr der Übertragung, gestützt auf einen Bericht im Chronicon des Regino von Prüm († 931), auf 781 an. Herzog Tassilo hätte vier Jahre nach der Gründung dem Kloster eine Ausstattung gegeben: einen Kelch, ein Evangelienbuch und die Reliquien eines Heiligen. Tatsächlich ergibt die Inschrift am Fuß des Tassilokelches als Chronographicon betrachtet 781.

TASSILO DVX FORTIS LIVTPIRC VIRGA REGALIS

Selbst wenn die Inschrift am Tassilokelch ein Chronographicon wäre — was von einigen sehr bestritten wird, weil es diese Spielerei damals noch nicht gegeben habe — so wäre das doch kein Beweis für unsere Reliquien.

⁴⁵ De Origine et Ruina monasterii Cremifan. (Mon. Germ. SS. XXV, Hannover 1880, 643.) — ⁴⁶ Salzburg 1677, 49.

⁴⁷ Series Abbatum et Religiosorum Monasterii Cremifan., Steyr 1777, 7.

⁴⁸ Fellöker 42.

Auch sonst erheben sich ernstliche Schwierigkeiten. *Reginos Chronicon* spricht nie ausdrücklich von einer Reliquienübertragung. Beim Jahre 781 wird bloß erzählt, Papst Hadrian habe nach Deutschland eine Gesandtschaft geschickt. Die Ansicht unserer Hauschronisten wird aber dadurch umgestoßen, daß der heilige Leib zur Zeit des Papstes Leo III. 810 noch in der *Basilica suburbana* zu Praeneste war und in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts in das Innere der Stadt übertragen wurde.

Wenn wir die Urkunden unseres Klosters durchgehen, so finden wir von 777—889 nie etwas vom hl. Agapitus oder von einem Kloster des hl. Agapitus. Es heißt nur „monasterium . . . in honore Sancti Salvatoris“ (777, 791)⁴⁹, „monasterium quod ipse (Tassilo) in honorem Sancti Salvatoris . . . construxit“ (802)⁵⁰, „monasterio quod constructum est in honore et veneracione domini et Salvatoris nostri Jesu Christi“ (828)⁵¹, „monasterium . . . quod esse cernitur in honore Salvatoris domini nostri Jesu Christi“ (877).⁵² Auch in der Urkunde König Arnulfs vom 13. April 888 lesen wir: „ . . . et potestatem habeat ea omnia potestative tradere ad monasterium quod est Chremisa nominatum ad Sanctum Salvatorem pro remedio anime nostre.“⁵³ In der nächsten Urkunde vom 3. Mai 889⁵⁴ wird nur der Abt Snello erwähnt. Aber im Diplom König Arnulfs vom 22. Oktober 893⁵⁵ heißt es: „Quidquid Wilhelmus et Engilscalchus . . . ad sanctum dei martyrem Agapitum tradiderunt“ und einige Zeilen später: „omnia et in omnibus ad monasterium sancti salvatoris quod Chremisa nuncupatur ubi idem electus dei martyr corporaliter requiescit . . . donamus et tradidimus.“

Wenn wir dazu ähnliche Wendungen in anderen Urkunden vergleichen, wie „ubi requiescit beatus Corbinianus“ (790/94)⁵⁶, „ubi sanctus Tertulinus requiescit in corpore“ (772)⁵⁷, „ubi sancta Juliana corpore requiescit“ (870)⁵⁸, so sehen wir folgendes: Der hl. Leib war 893 schon in Kremsmünster, und zwar noch nicht lange, denn die Wendung „ubi idem electus dei martyr corporaliter requiescit“ klingt sehr feierlich und läßt — zumal da in der Urkunde von 888 von Agapit noch nicht die Rede ist — erst auf eine kurze Anwesenheit der hl. Gebeine schließen.

Ähnliches finden wir bei der Translation des hl. Korbinian. 765 wurde sein Leib von Mais nach Freising überführt⁵⁹, und 769

⁴⁹ Hagn 1 u. 5. — ⁵⁰ Ebd. 7. — ⁵¹ Ebd. 9. — ⁵² Ebd. 13.

⁵³ Ebd. 22. — ⁵⁴ Ebd. 22. — ⁵⁵ Ebd. 24.

⁵⁶ Bitterauf Th., Die Traditionen des Hochstiftes Freising in Quellen und Erörterungen zur bayer. und deutschen Geschichte N. F. IV, 1905, 131.

⁵⁷ Ebd. nr. 45b, vgl. Fastlinger M., Die wirtschaftliche Bedeutung der bayer. Klöster in der Zeit der Agilulfinger, Freiburg 1903, 37.

⁵⁸ Bitterauf nr. 902, Fastlinger 37. — ⁵⁹ Fastlinger 35.

steht in einer Urkunde der feierliche Passus: „ad sepulchrum sancti Corbiniani confessoris Christi in loco Frisingas, ubi ipse pretiosus in corpore humatus esse cernitur.“⁶⁰ So können wir also mit guten Gründen annehmen, daß die Gebeine des hl. Agapitus zwischen 888 und 893 nach Kremsmünster gekommen seien. Die Hausgeschichte und die Ereignisse zu Palestrina weisen in gleicher Weise auf das Ende des 9. Jahrhunderts, auf König Arnulf und Abt Snelpero hin.

Das Verhältnis des Abtes zum König zeigt P. Bernhard Pösinger⁶¹ klar. Er schreibt: „Der bedeutendste Abt des Klosters zur Karolingerzeit war Snello, auch Snelpero genannt, urkundlich verbürgt von 888—893. Wenn das Kloster von König Arnulf zahlreiche Schenkungen bekam (6 Diplome sind noch erhalten), so dankt es dieselben der Gunst, deren sich Snelpero bei Hofe erfreute. Der König übergibt ihm Schenkungen ob amorem et pro gratuissime sue servitutis frequentatione (888), pro grate servitutis sue meritis (888), rogatu dilecte conjugis nostre (889), per abbatis obtentum admonitus (893). Er bezeichnet Snelpero als venerabilis, dilectus abbas noster, er reiht ihn unter jene Kleriker ein, qui nunquam nostro defuere obsequio . . .“ In dieser Zeit hatte das Kloster den Gipfel jener Periode erreicht, in der es Reichsabtei war. „Karl der Große erkannte es als solches an, Ludwig der Fromme und Lothar nennen es monasterium nostrum, Karlmann bezeichnet das vom Kloster rührige Lehen (feudum) als nostrum beneficium, Arnulf vermehrt die Besitzungen, Rechte und Privilegien. Nicht ohne Grund wurde die Abtei so reich ausgestattet. Sie hatte auch eine bedeutsame Mission zu erfüllen. In der awarischen Mark galt es, das Land zu roden und zu kolonisieren, die Siedler dem Christentum und der Kultur zuzuführen, das Reich in seinen Grenzen zu befestigen.“ Zu diesem Zweck erhielt das Kloster Güter und Besitzungen, aber auch einen berühmten Heiligen. Der Chronist des 14. Jahrhunderts, Bernardus Noricus⁶², schreibt mit Recht:

„Talis ac tanta dignitas incolis huius loci a principibus est collata, ut omni iure ac potestate, quod principatus habere debuit, potirentur cum advocacia et qualibet libertate, ut sola Romani pontificis atque regis celsitudo ipsum locum defenderet et conferret cunctaque iura eius specialiter tueretur, nec ad aliquem inferiorem principem spiritalem vel saecularem respectum subiectionis haberet, excepta romane excellencia dignitatis.“

Wenn also das Kloster in jener Zeit den Leib des Heiligen bekam, so erhielt es ihn von Arnulf, dem allein es unterworfen war und der dem Kloster so viel geschenkt hatte.

⁶⁰ Bitterauf nr. 31.

⁶¹ Die Rechtsstellung des Stiftes Kremsmünster, Linz 1906, 50.

⁶² Mon. Germ. SS. XXV, 645.

Das Verhältnis des Königs zum Papste: Als Karl der Dicke starb, saß Stephan (885—891) auf dem Stuhl Petri. Die Deutschen hatten Arnulf von Kärnten, den unehelichen Sohn Karlmanns, zum König erhoben. In Italien aber wurde Guido von Spoleto als Gegenkönig aufgestellt. Papst Stephan entschied sich für keinen, lud aber Arnulf ein, nach Italien zu kommen. Unruhen hinderten den König, der Einladung Folge zu leisten.⁶³ Der Nachfolger Stephans, Formosus, war sehr für Arnulf eingenommen. Das hatte zur Folge, daß er von der Partei des Guido heftig angegriffen wurde und daher den König zu Hilfe rufen mußte. So berichten die „*Annales Fuldenses*“⁶⁴ zum Jahre 893:

„Missi autem Formosi apostolici cum epistolis et primoribus Italice regni ad regem in Baiouariam aduenerunt, enixe deprecantes, ut Italicum regnum et res sancti Petri ad suas manus a malis christianis eruendam aduenteret, quod tunc maxime a Widone tyranno affectatum est. Quos rex apud urbem Regino recipiens et cum muneribus postulata annuens, abire permisit.“

Wenn auch von Geschenken des Papstes an den König nicht die Rede ist, so sehen wir daraus doch, daß das Verhältnis des Papstes zu Arnulf ein freundliches war. Auch dürfen wir annehmen, Formosus habe mit der Gesandtschaft Geschenke geschickt, die dann der König mit Gegengeschenken erwiderte. Darunter können auch die Reliquien unseres Heiligen gewesen sein, da sie sich im Oktober desselben Jahres schon in Kremsmünster befinden.

Warum läßt sich nun für die Reliquienübertragung kein positives Zeugnis anführen? Tatsächlich ist weder in Rom noch in Kremsmünster eine Schenkungsurkunde zu finden. Das hat aber seinen guten Grund.

Die Verpflichtung, für Reliquien *Litterae authenticae* auszustellen, stammt aus dem 13. Jahrhundert⁶⁵, der Brauch sie auszustellen reicht nicht über das 12. Jahrhundert zurück. Wir haben aber den Leib des Heiligen im 9. Jahrhundert bekommen.

Ein Bericht von der Übertragung in einer Hauschronik oder sonst von der Hand eines Mönches fehlt gleicherweise. Durch die Einfälle der Ungarn im 10. Jahrhundert wurde alles vernichtet. Das, was wir heute von der Geschichte unseres Hauses in jener frühen Zeit wissen, erfahren wir aus Urkundenabschriften und einigen Denkmälern, die, wie auch der Leib des Heiligen, durch alle Stürme der Zeit gerettet wurden. Bei allen Unglücksfällen, denen selbst die Stiftungsurkunde zum Opfer fiel, wurden die drei kostbarsten Schätze des Klosters immer gerettet: der Codex millenarius, der Tassilokelch und die Reliquien des hl. Agapit. Weil der Codex millenarius, als Geschenk des Gründers, das kostbarste Buch war, so hat man auf die freien Seiten dieses

⁶³ Mon. Germ. SS. I, Hannover 1876, 407.

⁶⁴ Ebd. 408. — ⁶⁵ 4. Laterankonzil 1215 (2 X, 3, 45).

Evangeliiars die wichtigsten Urkunden eingetragen. So findet sich auf dem Blatt vor dem Matthäusevangelium jenes Diplom des Königs Arnulf vom Jahre 893.

Auch nachher wurde keine Übertragungsgeschichte verfaßt, weil die Reliquien nie entdeckt und mit Agapitus künstlich identifiziert werden mußten, wie dies in Besançon der Fall war. Besser kein Dokument als ein zweifelhaftes! Die erste Nachricht vom Besitz der Reliquien gibt uns das bereits erwähnte Diplom Arnulfs vom 22. Oktober 893. Diese Urkunde ist um so wichtiger, weil außer der Kirche von Palestrina keine ein so altes und authentisches Zeugnis besitzt und weil dieses Zeugnis höchstens 4 bis 5 Jahre nach der Schenkung gegeben wurde.

Daß sich in Rom über die Reliquienübertragung nichts erhalten hat, ist aus den traurigen Zeitverhältnissen leicht erklärlich. König Arnulf zog 894 nach Italien und unterwarf es. Als er 896 nochmals nach Italien kam, befreite er den von neuem bedrängten Papst und wurde von ihm im Petersdom zum Kaiser gekrönt. Als aber Arnulf Italien verlassen hatte, bedrängte die Partei der Spoletaner den Papst noch ärger. Der Tod erlöste ihn jedoch bald danach aus seiner Not. Nun gelangte nach 14tägiger Regierung des Papstes Bonifaz VI. Stephan VI. (896—897) auf den päpstlichen Thron. Er war von den Spoletanern beherrscht, denen die Kaiserkrönung Arnulfs höchst verhaßt war. Um diese Krönung für nichtig zu erklären, suchten sie Formosus als unrechtmäßigen Papst hinzustellen, denn dann würden auch alle seine Amtshandlungen ungültig sein. Man konnte aber gegen Formosus nichts anderes vorbringen, als daß er sich zum Bischof von Rom wählen ließ, obwohl er vorher schon Bischof von Porto gewesen war. Diese Tatsache wurde als simonistischer Bistumshandel bezeichnet, die Wahl als ungültig erklärt und Formosus als Verbrecher gebrandmarkt. Man entriß den Leichnam des Papstes dem Grabe, in dem er schon 10 Monate geruht, setzte ihn in päpstlicher Kleidung im Konzilssaale auf den Thron und hielt über ihn ein schmähhches Totengericht. Wie an einen Lebenden richtete der die Klage vertretende Advokat an das Gerippe die Frage: „Warum hast du aus Ehrsucht den apostolischen Stuhl dir angemaaßt, da du doch zuvor Bischof von Porto warst?“ Der Anwalt des toten Papstes brachte seine Verteidigung vor; sie wurde als unbegründet verworfen und der Tote verurteilt. Man riß ihm die päpstlichen Gewänder vom Leibe, schnitt ihm drei Finger der rechten Hand ab und warf seinen Leichnam in den Tiber. Alle seine Entscheidungen und Schriftstücke wurden als ungültig erklärt und vernichtet.

Wir würden also vergeblich nach einem Beweis für unsere Reliquien suchen. Das älteste und authentischeste Zeugnis bleibt das Diplom des Königs Arnulf.

Die drei größten Schwierigkeiten bieten aber folgende Behauptungen: Die Reliquien seien 898 in das Innere der Stadt Praeneste übertragen worden und seien 1116 noch dort gewesen, zweitens: die Kirche des hl. Stephan in Besançon besitze das Haupt; drittens: erst im Jahre 1437 seien die Gebeine von Palestrina fortgekommen, aber nicht nach Kremsmünster, sondern nach Corneto in Etrurien.

B. Palestrina und Corneto.

Zur Jahreszahl 898 für die Übertragung der Reliquien in das Innere der Stadt kommt Marucchi⁶⁶ durch die Angaben eines Legendariums von Besançon. Der Verfasser, der dem 11. Jahrhundert angehört, wollte, wie wir später sehen werden, anderes damit beweisen. Von der Reliquienübertragung im 9. Jahrhundert berichtet er folgendes:

„Postquam omnipotens Deus christiana religione crescente glebam martyris sui Agapiti humili in loco iacentem gloriosius voluit collocari et his, qui in domo eius erant fideles, huius sancti corporis pretiosum thesaurum voluit revelari, praenestinus clerus cum populo secundum praeceptum Romani papae ad locum ab urbe milliario, ubi iacebat, devotissime pergentes, eiusque sarcophagum cum omni reverentia aperientes ad urbem cum crucibus et vexillis omnique decore laudes Deo canentes reportarunt ibique veneranda eius membra honorifice collocarunt.“⁶⁶

Marucchi, der die Möglichkeit einer Übertragung nach Kremsmünster nie untersucht hat, findet in dieser Angabe des Legendariums nicht bloß eine Bestätigung für die Tatsache der Übertragung in das Innere der Stadt, sondern er sieht in dem Wort „secundum praeceptum Romani papae“ auch die Zeitangabe der Übertragung. Er liest das Wort Romanus als Eigenname und erkennt in ihm den Papst Romanus, der im Jahre 898 zur Regierung kam und nach 5 Monaten, am 19. August desselben Jahres starb. Deshalb trägt auch das oft zitierte Werk des berühmten Archäologen, das 1898 erschien, den Titel: „In occasione del Millenario dalla translazione delle reliquie all interno della citta.“ Marucchi sucht selbst in dieser Schrift die Einwände zu widerlegen, die gegen diese Behauptung gemacht werden könnten. „Man sage nicht, daß ein solcher Ausdruck secundum praeceptum Romani papae irgendeinen Papst bedeute. Es ist ja wahr, daß man in jener Zeit, in der auch andere Bischöfe papa genannt wurden, deshalb den Bischof von Rom als papa Romanus bezeichnete. Ebenso sicher ist, daß man den Ausdruck papa Romanus hinter den Personennamen setzte und nie Romanus papa ohne Namensangabe sagte. Unter den vielen Beispielen sei erinnert an das Fresko des 6. Jahrhundert im Kallistuscoemeterium, wo Sixtus II. dargestellt ist mit der

⁶⁶ del M. S. Agapito 39ff.

Umschrift: ‚Sanctus Sustus papa romanus‘ und das Bildnis Leos IV. in der unterirdischen Basilica von S. Clemente aus dem 9. Jahrhundert. Dort steht zu lesen: ‚Sanctissimus Dominus Leo quartus Papa Romanus.‘⁶⁶ Den zweiten Einwand wegen des im Legendarium sich ergebenden Anachronismus — die Agapitusreliquien seien im 5. Jahrhundert von Theodosius der Kirche zu Besançon geschenkt und zu diesem Zwecke *secundum praeceptum Romani papae* in das Innere der Stadt übertragen worden — diesen Anachronismus erklärt Marucchi dadurch, daß der Verfasser den Praenestiner Agapit mit einem anderen dieses Namens verwechsle und Anachronismen auch in anderen Dokumenten vorkämen.

Dazu ist folgendes zu sagen: Marucchi schreibt den Inhalt dieses Legendariums, ebenso wie Jo. Jac. Chiffletius⁶⁷ und Suarez⁶⁸, ab, ohne die geschichtliche Glaubwürdigkeit desselben zu untersuchen.

Der unbekannte Verfasser schrieb sein Legendarium nicht als Ergebnis einer kritischen Untersuchung historischer Quellen, sondern er verfaßte es in der Absicht, eine Tradition zu konstruieren, welche die Echtheit der aufgefundenen Reliquien beweisen sollte. Dazu brauchte er drei Dinge:

1. Die ständige Überlieferung in Besançon — er findet sie in der Heilung des Bischofs Walther im Jahre 1032 auf Fürbitte des hl. Agapit,
2. den Geber der Reliquien — Theodosius Minor,
3. eine Nachricht aus Palestrina, die die Möglichkeit einer Schenkung zugibt.

Weil nun der Verfasser den Bericht aus Praeneste nur deshalb in sein Legendarium aufnahm, um die Möglichkeit einer Übertragung zu beweisen, behaupte ich: Der Verfasser konnte nicht und wollte nicht mit der Bezeichnung *Romanus papa* eine chronologische Angabe machen.

Er konnte nicht, 1. weil der Name des Papstes in der Quelle nicht angegeben war. Wenn Marucchi⁶⁹ schreibt: *mai dicevasi Romanus papa senza indicazione di nome*, so mag das für Rom Geltung haben; für das ferne Frankreich aber, wo der Schreiber den Namen des Papstes — nach 300 Jahren — nicht mehr wußte, gilt das nicht. 2. Hätte der Verfasser, wenn er den Papst Romanus (898) meinte, den horrenden Anachronismus sehen müssen, da er in den nächsten Zeilen schreibt, Theodosius der Jüngere (431) hätte nachher der Stadt Besançon die Gebeine geschenkt.

⁶⁶ del M. S. Agapito 39ff. — ⁶⁷ Vesontio II, Lugduni 1618, 188.

⁶⁸ Praenestes antiquae 67. — ⁶⁹ del M. S. Agapito 45.

Er wollte nicht: denn der Zweck jenes Übertragungsberichtes war bloß die Möglichkeit der Übertragung zu zeigen, die auctoritate Romani pontificis zu geschehen hatte. Hätte an dieser Stelle das Adjektiv Romanus den Papst Romanus bezeichnen sollen, so wäre die Unmöglichkeit einer Übertragung nach Besançon für jeden Leser einleuchtend gewesen.

Die Wortstellung secundum praeceptum Romani papae beweist an dieser Stelle gar nichts. Man erwartet sich, daß der Befehl zur Übertragung vom Bischof von Praeneste gegeben wird. Aber nicht iussu Praenestini papae, sondern iussu Romani papae hatte die Übertragung stattzufinden. Romanus papa steht hier für Romanus pontifex.

Weil also der Auctor anonymus mit dem Ausdruck Romanus papa den Papst Romanus weder bezeichnen wollte noch konnte, so folgt, daß das Jahr 898 für die Translation der Reliquien in das Innere der Stadt nicht richtig ist.

Abgesehen davon, daß der hl. Leib im Jahre 893 schon in Kremsmünster war, scheint es nicht wahrscheinlich zu sein, daß man erst nach den zwei großen Sarazenenfällen 846 und 876 die Reliquien im Innern der Stadt in Sicherheit brachte. In der Tat haben die Päpste am Anfang des 9. Jahrhunderts den Befehl zu diesen Übertragungen gegeben, weil man die Gefahr schon voraussah und von den Langobarden gelernt hatte. Am Anfang und nicht am Ende des 9. Jahrhunderts fand jene Übertragung statt, von welcher der Schreiber des Besançonner Legendariums einen Bericht zur Verfügung hatte.

Praeneste wurde tatsächlich von den Sarazenen zerstört. Die lange Zeit des Schweigens unterbricht zum erstenmal eine Nachricht aus dem Jahre 1116.⁷⁰ Eine Marmortafel erinnert an die Konsekration der Krypta und des Altares, der dort zu Ehren des hl. Agapitus errichtet wurde.

PX ANNO DNICE INCARNATIONIS MILLESIMO C XVI
 XVIII KLFEV INDIC X DEDICATV EST ALTARE ET CRIP
 TA SCI AGAPITI MAR PER DNM CONE PRENESTINV
 EPM IN QVO VIDELICET ALTARI REQUIESCUNT
 CORPORA SCORV MAR AGAPITI GORDIANI ET A
 BVNDII ET RECONDITE SVNT RELIQVIE
 SCORVM MARTIRVM MILIANI EPI ET NIMHPAE

Im Jahre 1117 kam Papst Paschalis II. selbst und weihte die Basilika ein. Davon berichtet uns folgende Inschrift⁶⁹:

PX ANNO DNICE INCARNATIONIS MC XVII M DECEBRI
 DIE XVI INDIC XI DEDICATA EST SVPERIOR ECCLA ET
 ALTARE
 SCI AG MAR A DNO PASCHALI SCDO PP ANNO PONTIFICATVS
 EIVSDE

⁷⁰ Ebd. 48.

XVIII IN QVO VIDELICET ALTARI RECONDITE SVNT RELI-
 QVIE APTLOR
 ET SCÖRVMAR CALIXTI MARTINI PAPE AGAPITI VALENTINI
 TIBVRTII
 ET SCDI ET BEATE AGATHE VIRGINIS ET SCI SILVESTRI
 CONFESS
 INTERFVERVNT HVIC DEDICATIONI MAIFREDVS TIBVR-
 TINVS
 EP̄S BERARDVS MARSICANVS EP̄S PETRVS ANAGNINVS EP̄S
 ET ECCLĒ ROMANE CARDINALES PRESBITERI ET DIACONI
 † GG. AVRIFEX

Für uns kommt hauptsächlich die erste Inschrift in Betracht, denn sie spricht vom Corpus, während in der zweiten nur von Reliquien die Rede ist. Marucchi schließt daraus: „Der Leib des hl. Agapit war also im 12. Jahrhundert in der Krypta der Kathedrale.“ Wir wissen aber, daß bei den Angaben über Reliquien sehr oft ein pars pro toto angenommen wurde, Marucchi selbst bringt Beispiele dafür. Die Bollandisten¹ sprechen davon an vielen Stellen. Wenn man nun bedenkt, daß bei der Zerstörung Palestrinas im Jahre 1437 nicht der Leib, sondern nur Teile desselben nach Corneto gebracht werden konnten, wenn man weiter das später angeführte Ergebnis der Untersuchung über die Reliquien Kremsmünsters beachtet, so kommt man zu dem Schluß, daß es sich auch in dieser Inschrift um einen pars pro toto handelt.

„In dieser Krypta blieb der Leib auch nach jener Zerstörung Palestrinas, die Bonifaz VIII. im Krieg gegen die Colonna angeordnet hatte. Dort ruhte er bis zur zweiten Zerstörung der Stadt durch Kardinal Vitelleschi, den Feldherrn Eugens IV., im Mai 1437.“⁷¹ „Joannem de Vitellensibus Cornetanum Patriarcham Alexandrinum eversa Praeneste caput Sancti Agapiti transtulisse in patriam . . . asseritur“ schreibt Suarez.⁷² Warum hat also Vitelleschi bloß das „Caput“ nach Corneto gebracht und nicht den ganzen Leib? Weil er nicht mehr in Palestrina war. „Sed instaurata Praeneste Praestantissimus Heros, & Eminentissimus S. R. E. Cardinalis, & Episcopus Praenestinus Marcus Antonius Columna Cranii partem revexit.“⁷³ Kardinal Colonna hatte nämlich im Jahre 1588 von Papst Sixtus V. ein Breve erreicht, das den Cornetanern befahl, wenigstens einen Teil des Hauptes zurückzustellen. Der Silberbüste⁷⁴ des Heiligen, in der das Cranium enthalten war, wurde die Craniumhälfte entnommen und in eine neue Silberbüste eingeschlossen. Diese übertrug man im Triumph nach Palestrina. Sie trägt folgende Aufschrift:

⁷¹ Ebd. 47. — ⁷² Praenestes antiquae 67.

⁷³ Praenestes antiquae 69. — ⁷⁴ Ebd. 67.

S. Agapiti Praenest + Caput + Syxti + V
 Pont + Max + Beneficen + procurante +
 M + Ant + Card + Columna + Patriae
 Restit + A + D + M + D + LXXXVIII.

Es fällt hier sofort auf, daß *Cranii pars* und *Caput* für dasselbe gebraucht werden. Ich selbst konnte mich überzeugen, daß die Silberbüste, welche die Aufschrift *Caput* trägt, nur einen Teil des Hinterhauptes enthält. Heute ist in Corneto an Reliquien folgendes vorhanden⁷⁵: in der Kirche S. Francesco eine Silberbüste mit einem „notevole frammento del cranio“. Unter der Mensa des Hochaltars einiges (non possono essere molti importanti, wegen Platzmangels). In der Kathedrale ein Armreliquiar mit einem notevole osso di un braccio. Palestrina besitzt⁷⁶ den erwähnten *Pars Cranii* in der Silberbüste, einen Armknochen und kleine Bruchstücke mit einem Zahn, die unter Leo XIII. von Corneto nach Praeneste zurückkamen. Marucchi hofft also umsonst, „che l'intiero corpo del santo ritornasse“, daß der ganze Leib nach Palestrina zurückkäme, weil nie der ganze Leib nach Corneto kam. Der heutige Befund der Reliquien zeigt uns ganz klar, daß Vitelleschi weder den Leib noch das Haupt des Heiligen nach Corneto bringen konnte, sondern nur einen Teil des Hauptes, das Cranium, und einige Reliquien.

C. Besançon.

Die Stadt Besançon glaubt, das Haupt des hl. Martyrers zu besitzen. Die älteste Quelle dafür ist das erwähnte *Legendarium*. Es erzählt kurz folgendes:

Auf Befehl des Papstes wurde zu Praeneste der Leib des hl. Agapit von der Basilica suburbana in das Innere der Stadt gebracht. Zur selben Zeit (per idem vero tempus) regierte Theodosius der Jüngere. Dieser schenkte der Stadt Besançon den Arm des hl. Stephan, den Gürtel des Herrn, den Saum seines Kleides, das Brusttuch Mariens, etwas von ihren Haaren, die Leiber der Heiligen Ysidor und Epiphanius und das Haupt des hl. Agapit. Davon war urkundlich nichts erhalten (*memoriae litteris ita traditum non fuerat*); bloß eine schwache Überlieferung (*relatio non satis firma*) und vorgekommene Wunder zeugen dafür. So wurde Bischof Walther († 1032) wunderbar geheilt. Der Nachfolger dieses Walther, Hugo, wollte die Kirche des hl. Stephan erweitern. Bei dieser Gelegenheit fand man im Hochaltar ein Haupt und einen Armknochen. Das Haupt war

⁷⁵ Nach gütiger Mitteilung des Bischofs von Corneto-Tarquiniä, Msgr. Emilio Cottafavi, vom 10. 11. 1930.

⁷⁶ Nach gütiger Mitteilung des H. H. Antonio Coltellacci, Dompfarrers in Palestrina vom 29. 9. 1927. Lichtbilder waren trotz mehrfacher Bemühungen nicht zu erreichen.

also jenes des hl. Agapit, der Arm gehörte dem hl. Stephan. Seit-her wurde dieser Tag, der 20. April, als Fest gefeiert.

Die Bollandisten, die den Text des *Legendariums* bringen⁷⁷, nehmen aus Respekt vor den erzählten Wundern einen *pars pro toto* an, um der Schwierigkeit wegen der Zweiköpfigkeit des Heiligen zu begegnen. Marucchi benützt diesen Bericht, um das Datum der Übertragung ins Innere der Stadt Palestrina festzustellen.

Vorerst ist aber die Quelle selbst zu untersuchen.

1. Wie ist das *Legendarium* (!) entstanden? Nicht als Ergebnis kritischer Quellenforschung, sondern in der Absicht für die ausgegrabenen Reliquien eine glaubwürdige Vorgeschichte zu finden.

2. Dieser Mangel an Quellen hat eine Reihe von Anachronismen zur Folge, die die Glaubwürdigkeit des anonymen Autors und seines Berichtes sehr in Zweifel setzen. Theodosius der Jüngere zur Zeit der Praenestiner Übertragung (9. Jahrhundert)! Öffnen des Sarkophages im 5. Jahrhundert und Entfernen des Kopfes! Alles das sind Unmöglichkeiten. Dem *Legendarium* ist auch deswegen die Glaubwürdigkeit abzusprechen, weil es nach mehr als einem halben Jahrtausend eine historische Unmöglichkeit mit Einzelheiten schildern will.

3. Die Identifizierung der im 11. Jahrhundert aufgefundenen Arm- und Kopfreliquien mit dem Haupt des hl. Agapit und dem Arm des hl. Stephan ist willkürlich vorgenommen.

4. Kaiser Theodosius hat zugleich mit dem Haupt des hl. Agapit folgende Reliquien geschenkt: den Arm des hl. Stephan, den Gürtel Jesu Christi, den Saum seines Kleides, das Brusttuch Mariens, etwas von ihren Haaren, die Leiber der Heiligen Ysidor und Epiphanius. Selbst wenn diese Reliquien echt wären, wäre es verwunderlich, daß alle aus dem Orient kamen, nur die des hl. Agapit aus Italien. Auch wenn Theodosius wirklich das Haupt des hl. Agapit geschenkt hat, so folgt daraus nicht, daß es der Praenestinus war. Isidor, Epiphanius, Agapit, Stephan sind alles griechische Namen. Es kann also die Reliquie von Besançon einem orientalischen Agapitus angehören, aber nicht dem Praenestiner. Die Heilung des Bischofs Walther auf seine Fürbitte ist trotzdem möglich.

D. Andere Kirchen.

Die Bollandisten⁷⁸ zählen außerdem noch folgende Kirchen auf, die sich rühmen den Körper des Heiligen oder größere Teile desselben zu besitzen:

⁷⁷ Acta Ss. Aug. III, 530. — ⁷⁸ Ebd. 528.

1. Zu Rom die Kirche des h. Tryphon,
2. zu Rom S. Maria de Consolatione,
3. zu Parma die Kathedrale,
4. zu Mailand die Kirche des hl. Stephan,
5. zu Bologna das Kloster der hl. Agnes (Haupt des hl. Agapit),
6. zu Köln die Kirche des hl. Gereon (Arm des Heiligen),
7. das Benediktinerkloster Liessy im Hennegau. Von dort wurden Reliquien in zwei andere Klöster gebracht.

Es lassen sich verschiedene Gründe anführen, um zu erklären, warum man an so vielen Orten glaubt, den Agapitus Praenestinus zu haben. Er ist der berühmteste; ihn verehrt die ganze Kirche. Ein zweiter Grund ist der häufig vorkommende *pars pro toto*. Anstatt *Cranium* wird *Caput* gesagt, wie in Corneto; anstatt *tria ossa Corpus*, wie in Liessy. Ein dritter Grund kann auch die Übertragung sein. Ein Schriftsteller berichtet den Besitz der Reliquien. Sie werden übertragen. Der Schriftsteller, die Urkunde, das Epitaph gelten auch weiter als Bestätigung für den Besitz des Heiligen. In anderen Fällen ist der Grund in dem Brauch zu suchen, unbekanntem Martyrern bezeichnende Namen zu geben, wie *Beatus*, *Felix*, *Benedictus*, *Agapitus*, *Candida*, *Victor* usw. Das Haupt des hl. Agapit, das im Kloster zu Bologna verehrt wird, stammt zum Beispiel aus dem *Coemeterium Cyriacae* und wurde von Papst Innozenz X. geschenkt.⁷⁸ Vom Arm des hl. Agapit in der Geronskirche zu Köln wissen die Bollandisten⁷⁸, daß er dem Diakon angehört, der am 6. August zugleich mit *Felicissimus* gefeiert wird. Auch die Reliquien in S. Maria de Consolatione sollen von diesem Heiligen stammen.⁷⁹ Die Gebeine von Liessy wurden im Jahre 1208 von Konstantinopel dorthin übertragen.⁷⁸ Echt ist die Reliquie in Capodimonte bei Montefiascone, ein 8 cm langes Bein, das von Corneto dorthin kam und am 18. August in Montefiascone zur Verehrung ausgesetzt wird.⁸⁰ Schwierigkeiten machen den Bollandisten bloß Corneto, Besançon (wegen der Wunder) und Kremsmünster. Von Corneto und Besançon haben wir bereits gesprochen. Es bleibt also übrig zu beweisen, daß der Agapitus, den Kremsmünster besitzt, nicht ein getaufter oder sonst einer von den vielen Heiligen dieses Namens, sondern der Agapitus Praenestinus ist.

E. Kremsmünster.

Die erste Quelle für diese Untersuchung sind die Reliquien selbst. Im folgenden werden alle Knochen des menschlichen

⁷⁹ Ebd. 527.

⁸⁰ Nach gütiger Mitteilung des H. H. Guido Presciuttini, Pfarrers in Montefiascone, vom 21. Juni 1920.

Körpers aufgezählt.⁸¹ Der Sperrdruck bedeutet, daß der betreffende Teil hier in Kremsmünster vorhanden ist.

Ossa cranii, Schädelknochen.

- a) Cranium cerebrale, Hirnschädel:
 Os occipitale, Hinterhauptbein,
 Ossa temporalia, Schläfenbeine. Vielleicht kleine Reste, die an das os sphenoidale angrenzen,
 Os sphenoidale, Keilbein,
 Ossa parietalia, Scheitelbeine,
 Os ethmoidale, Siebbein,
 Os frontale, Stirnbein, mit noch erhaltener Sutura frontalis (Stirnbeinnaht).
- b) Cranium viscerale, Gesichtsschädel:
 Ossa zygomatica, Jochbeine,
 Ossa palatina, Gaumenbeine,
 Maxillae, Oberkieferbeine (jugendliches Entwicklungsstadium),
 Ossa lacrimalia, Tränenbeine,
 Ossa nasalia, Nasenbeine,
 Vomer, Pflugscharbein,
 Conchae nasales inferiores, untere Nasenmuscheln (die linke vollständig, die rechte nur in Bruchstücken),
 Mandibula, Unterkieferbein (noch jugendliches Entwicklungsstadium). Zeigt eine Infractur.

Skeleton trunci, Skelet des Rumpfes.

- a) Columna vertebrarum, Wirbelsäule:
 24 Vertebrae, Wirbel. 2 Wirbel vorhanden,
 Os sacrum, Kreuzbein,
 Os coccygis, Steißbein.
- b) Thorax, Brustkorb:
 24 Costae, Rippen. Costa prima, 5 ganze Rippen und 11 Bruchstücke vorhanden.
 Sternum, Brustbein.

Skeleton extremitatum superiorum, Skelet der oberen Gliedmaßen.

Scapulae, Schulterblätter,
 Claviculae, Schlüsselbeine,
 Humeri, Oberarmbeine. Das rechte Oberarmbein vorhanden.
 Ulnae, Elle. Ein proximales Stück vorhanden.
 Radii, Speichen,
 16 Carpalia, Handwurzelknochen,
 10 Metacarpalia, Mittelhandknochen. Keiner mit Sicherheit erkennbar.
 28 Phalanges, Fingerknochen.

Skeleton extremitatum inferiorum, Skelet der unteren Gliedmaßen.

Ossa coxae, Hüftbeine. Ein Bruchstück mit erhaltener Fossa acetabuli, Facies lunata und angrenzendem Teil des ossis ischii.

⁸¹ Nach Toltdt C., Anatomischer Atlas I, Berlin-Wien 1900. Die Bestimmung der in Kremsmünster vorhandenen Reliquien wurde am 5. September 1930 von H. Medizinalrat Dr. Hans Rauch und am 30. September 1930 von H. Herbert Kneifel M. U. C. vorgenommen. Die Untersuchung gestaltete sich wegen der ungeschickten Befestigung und der Tüllumhüllung sehr schwierig, so daß oft eine genaue Bestimmung nicht möglich war.

- Femora, Oberschenkelbeine. Eines sicher bestimmbar, Seite jedoch nicht; eines vermutlich.
- Tibiae, Schienbeine. Nur eines vorhanden. Seite unbestimmbar.
- Fibulae, Wadenbeine,
- 14 Tarsalia, Fußwurzelknochen. Nur Talus sinister (rechtes Sprungbein) und ein beschädigtes Os naviculare (Kahnbein).
- 10 Metatarsalia, Mittelfußknochen. Davon fünf erhalten. Seite unbestimmbar.
- 28 Phalanges, Zehenknochen,
- Patellae, Kniescheiben,
- Os hyoideum, Zungenbein,
- 32 Zähne. Nur fünf vollständig erhaltene und zwei abgebrochene im Oberkiefer; zehn vollständige und zwei abgebrochene im Unterkiefer. Die erhaltenen sind in gutem Zustand.

Außerdem sind in Kremsmünster noch folgende Gebeine:

Bruchstück eines Schädelknochens (gr. Länge 7 cm, gr. Breite 6,5 cm, flach gewölbt, Dicke 5 mm), neun Bruchstücke von langen Röhrenknochen (12, 10,5, 10, 8, 7, 6,5, 6, 3,5 cm lang), ein vollständiges Stück aus der Reihe der Metacarpalia oder Metatarsalia (5 cm), ein Stück eines Knochens von 5 cm Länge und 2,5 cm gr. Breite, ein Stück eines Knochens von 6,5 cm Länge, 2,5 cm gr. Breite und Höhe, ein Gelenkstück (Trochlea, 3 cm lang und breit), ein Stück eines Gelenkknopfes (Caput femoris oder humeris, 4,5 cm lang und breit).

Die Untersuchung der Reliquien bringt uns folgendes Resultat:

1. Wir besitzen in Kremsmünster nicht den ganzen Leib des Heiligen, sondern nur den größeren Teil desselben. Daher können immerhin auch noch andere Kirchen Reliquien des hl. Agapitus haben. Weil nun gerade bei uns jene Teile fehlen, die in Corneto und Palestrina vorhanden sind, so ist das der erste Beweis dafür, daß unser Agapitus der Praenestinus ist.

2. Medizinalrat Dr. Hans Rauch, der die Reliquien am 5. September 1930 untersucht hat, gibt darüber folgendes Gutachten ab: „Die Gebeine gehören einem Knaben an, der sicher über 12 Jahre zählte, aber das 15. noch nicht überschritten hatte. Die Stirnbeinnaht ist noch erhalten und der Zahnwechsel schon erfolgt. Die Gebeine, besonders die langen Röhrenknochen, weisen Dimensionen auf, die diesem Alter entsprechen.“ In der ganzen Hagiographie gibt es außer dem Praenestinus keinen Agapitus mehr, der dieses Alter hätte. Das ist der zweite Beweis.

Besser also als ein Beisatz zum Namen Agapitus im Diplom des Königs Arnulf beweisen die Reliquien selbst ihre Echtheit. Die ständige Überlieferung in Kremsmünster, die der nächste Abschnitt zeigen soll, hält gleicherweise die Reliquien immer für die des hl. Agapitus von Praeneste.

III. Agapitus in Kremsmünster.

Die ungewohnte Form „ubi idem electus Dei Martyr corporaliter requiescit“ im Diplom des Königs Arnulf erklärt sich

daraus, daß sich der Titel des Klosters noch nicht geändert hatte. Erst später verdrängt das Agapitusfest im Rang jenes des Weltheilandes. Zum Jahre 1082 berichtet Bernardus Noricus⁸²: „Huius tempore Altmannus episcopus nostrum monasterium iam tertio consecravim anno domini praenotato praecipue in honore Salvatoris et sancti Agapiti martyris necnon sancti Blasii, et deinde festum sancti Agapiti coepit solemnius celebrari et festum Salvatoris mediocriter agi coepit.“

Viel früher schon wurde der Titel des Klosters geändert. Es ist von nun an das „Monasterium S. Salvatoris et S. Agapiti“. Wir wissen, daß auch die Reliquien anderer Heiligen vorhanden waren, und zwar vollständige Leiber. Der Titel des Klosters wurde aber nicht gewechselt.

Der Beiname Praenestinus wird dem Heiligen nicht immer gegeben. Doch ist ein indirekter Beweis dafür die Tatsache, daß unserem Agapitus immer die Oration „Laetetur Ecclesia tua“, die dem Praenestinus eigen ist, appliziert wurde. Dementsprechend bringt schon das älteste Missale Kremsmünsters⁸³ das Agapitusfest mit Oktav. Dieses Missale besteht aus 2 Teilen. Der ältere, das Sacramentarium⁸⁴, stammt aus dem 10. oder 11. Jahrhundert, der jüngere, das „Graduale“, ist um 1250 geschrieben. Der ältere Teil beginnt mit den Praefationen, enthält die Orationen, den Kanon usw. Zum XV Kal Sept. sind die bekannten Orationen (Laetetur) angegeben.⁸⁵ (Der Titel mit schöner Initiale und großer Schrift.) Zur Oktav bringt der Kodex folgende Orationen⁸⁶:

Sancti Martyris tui Agapiti merita nos Domine preciosa tueantur, in quibus maiestatis tuae opera praedicantes et praesens capiamus adiutorium et futurum.

Secr. Eius tibi precibus, quaesumus Domine, grata reddatur haec oblatio, pro cuius est festivitate immolata. Per Dnm.

Ad complendum. Praesta quaesumus Domine, ut sacramenti tui vegetatione vegetati, sancti quoque Agapiti martyris tui precibus adiuti, gaudia sempiterna consequi mereamur. Per Dnm.

Bei den Orationen „De patrono cuiuslibet loci“ ist hier gleich der Name eingesetzt. Dasselbe ist bei „Pro familia et congregatione“ der Fall.

Der jüngere Teil⁸⁷ enthält die Gesangstücke Introitus, Graduale usw. Bei Agapit⁸⁸ ist auf das Commune verwiesen, doch enthält er für den Festtag und für die Oktav folgende Sequenzen⁸⁹:

Concentu veneremur cuncti fratres
Solempnem Beati Agapiti festum
Perpersi genera penarum

⁸² Mon. Germ. SS. XXV, 670. — ⁸³ Cod. 28 der Stiftsbibliothek.

⁸⁴ fol. 83r ss. — ⁸⁵ fol 151v. — ⁸⁶ fol 152. v. — ⁸⁷ fol 1—73. — ⁸⁸ fol 40r.

⁸⁹ fol 63v, 64r.

Quindenis virili pugna certaverat urbe praenestina
 Iudicum devincens minas tyrannicas, spernens et suadelas
 Nervis est caesus atque quadriduo sine cibis carceri trusus
 Caput de prunis uritur, calidis venter aquis tergumbis flagris
 Inverso vertice distentus fumigatus stercoris igne
 Bestiis traditur, maxillis frangitur, hinc decapitatur.
 Tantis perfunctum plagis agonum rex tyrunculum, assumit coronandum.
 Gaudet anima superis iuncta, quorum Domino mors extat pretiosa.
 Qui nos suo dignos servitio ut efficiat Deus ab alto
 Martyr sancte, digneris hodie pro servulis clemens orare
 Adleta Regis summi.

In Octava eiusdem:

Martyr beate tuum colentes festum
 Impius hostili quem necat animo superare cum nequit
 Mortique dicavit terrea supera patefecit lumina.
 Ibi nunc cum sanctis civibus ovas angelis, quorum
 Conventus temet suscepit magno cum gaudio.
 Penas spernendo mundi mansura tenes regna poli.
 Apud aeternum nosmet commenda Domino
 Cuius ob fidem certando usque ad mortem
 Aula coeli, quam sic acquisisti nobis tribuat spe sudantibus
 Quos secum leti gratulantur sancti ditati donis vite perennis
 Testis invicte, iuva pro crimina atque pro nostra precare venia
 Ut digni possimus fore regi Christo.

Es folgen nun der Reihe nach die Zeugen jener längst entschwundenen Zeit, in der der hl. Agapitus schon immer in unserem Kloster, ubi corporaliter requiescit, verehrt wurde.

Cod. 128, der dem 10. Jahrhundert angehört, enthält zwei Antiphonen zu Ehren des Heiligen.⁹⁰

1. Beatissimi martyris XPICTI Agapiti adest almifica festivitas
 Quam ovans vocum celebret nostrarum suavitas.
 Unde te, sancte Agapite rogantes precibus
 Pulsamus omnes, ut tua suffulti gracia
 Percipere mereamur polorum gaudia aevia.
2. Conlaudabunt multi sapientiam sancti huius
 et usque in saeculum non delebitur. non
 Recedet memoria eius et nomen eius
 Requiretur a generatione in generationem.

Beide Antiphonen sind mit Neumen versehen. Aus einem Brevier des Jahres 1496⁹¹ sehen wir, daß die erste der angeführten Antiphonen als Antiphon zum Magnificat die zweite als Antiphon zum 4. Vespersalm verwendet ist.

Um das Jahr 1012 legte Abt Sigmar im Codex millenarius maior auf der freien Seite nach dem Matthäusevangelium ein Verzeichnis des Klosterschatzes an⁹²:

„Thesaurus ecclesie sancti Agapiti quem reperit Sigmarus abbas tales XXVI, X cappe coccinee, IIII casulas, XVI stole, IIII cruces auro

⁹⁰ fol 229v. — ⁹¹ Cod. 392 d. Stiftsbibl.

⁹² Hagn Th., Das Wirken der Benediktinerabtei Kremsmünster, Linz 1848, 35 u. 27.

paratos, I deargentatum, IIII calices argentei cum patenis, I aureus cum patena, II candelabra auro et argento parata, I thuribulum aureum alterum eneum et deauratum“ und 60 Bücher.

Bernardus Noricus⁹³ berichtet zum Jahre 1060 vom Abt Pezelin: „Hic redemit locum ecclesie in Talhaim cum dote sua a quodam servo sancti Agapiti sub Albino advocato.“ Wahrscheinlich wurden die Reliquien in dieser Zeit beim Hochaltar aufbewahrt.⁹⁴ Die alten Urkunden reden allerdings bald von einem Altar des hl. Agapit, dann aber wieder von einem Altar des Weltheilandes. Um 1060 schenkte der nobilis homo Rudolfus einen Weinberg „ad altare sancti Salvatoris“.⁹⁵ Auch in den Jahren 1093 und 1095 geschehen Schenkungen ad altare sancti Salvatoris.⁹⁶ In einer Urkunde von 1083 heißt es: „quidam ingenuus homo Arnoldus nomine tradidit ad altare sancti Agapiti quod est in Chremisemonasterio in honore Salvatoris mundi consecrato locum ecclesie Wartperch . . .“⁹⁷

1099 stellte Kaiser Heinrich III. dem Stifte mehrere ihm entzogene Güter wieder zurück. Wir lesen in dieser Urkunde:

„Insuper duo predia ab episcopo quodam nomine Christiano prius ablata monasterio Salvatoris mundi sanctique Agapiti electi martyris sui, quod Cremsemunistur dicitur . . . Sed fratres inibi salvatori nostro et electo martiri suo Agapito die noctuque servientes illa secure teneant.“⁹⁸

Den Erfolg dieses kaiserlichen Erlasses zeigt eine Urkunde aus dem Jahre 1100.⁹⁹ Für unsere Frage ist aber bloß folgende Stelle von Bedeutung:

„redditus, decimationes altario Salvatoris mundi sanctique Agapiti martyris benignissime concessit ac tocuis litis erga predictum cenobium sese supra memoratum altare coram monachis ibidem conversantibus . . . rem abnuit.“

Diese Angaben lassen uns erkennen, daß der Altar des Weltheilandes und des hl. Agapitus ein und derselbe Altar ist. Er hatte wohl seinen Platz nicht in der Apsis, sondern in der Vierung.

„Altario Salvatoris mundi et sancti Agapiti martiris ad locum qui dicitur Chremsemonasterium“

schenkte Adelheid von Wildberg im Jahre 1135 einen Wald mit der Bedingung dort eine Kirche zu bauen.¹⁰⁰ Fünf Jahre später weihte Bischof Reginbert diese Kirche. In der darüber ausgestellten Urkunde finden wir die erwähnte Stelle:

„tradidit ad altare sancti Agapiti, ad cuius memoriam fundatum est monasterium . . . Haec autem omnia . . . fratribus beati Agapiti martiris permaneant.“⁴⁴

⁹³ Mon. Germ. SS. XV, 631.

⁹⁴ Dorn Th., Abriß der Baugeschichte Kremsmünsters in Heimat-gaue X, Linz 1929, 8. — ⁹⁵ Hagn, Urkundenbuch 30. — ⁹⁶ Ebd. 32 u. 33.

⁹⁷ Ebd. 31. — ⁹⁸ Ebd. 33. — ⁹⁹ Ebd. 35. — ¹⁰⁰ Ebd. 36.

Um das Jahr 1155 wurde die Kirche von Viechtwang geweiht und Agapitusreliquien im Altare eingeschlossen.¹⁰¹ 1189 erhielt das Stift auf Befehl des Herzog Leopold einige Güter zurück, welche die Grafen von Rebgau „beato Agapito in Chremsmunster potestativa manu tradiderunt“.¹⁰²

Es ist an diesen Beispielen zu ersehen, daß dem Mittelalter der Begriff der Persona moralis vollständig fehlte. An ihre Stelle tritt der Heilige, dem das Kloster geweiht ist. Erbe sitzt alles, ihm wird es gestohlen. Er hat Leibeigene, Zinsleute, Bauerngüter; auch die Bibliothek gehört ihm. „Iste liber est sancti Agapiti“ steht fast in jedem Kodex unserer Bibliothek.

Um das Jahr 1235 vermachte Otto von Rohr einen Hof „ad altare sancte dei genetricis Marie sanctique Agapiti martyris in Chremsmunster“.¹⁰³ Im Jahre 1232 hatte nämlich Abt Heinrich den Umbau der Stiftskirche begonnen und deshalb die Reliquien des hl. Agapit vom Hochaltar, der nun abgebrochen wurde, in die neue Marienkapelle übertragen. Dort blieben sie bis 1283.¹⁰⁴ Bernardus Noricus¹⁰⁵ berichtet, daß bei dieser Übertragung Wunder vorgekommen seien und daß Agapitus „ab eo tempore usque adhuc operatur miracula, quorum aliqua partim scripto, partim relatu cognita sunt“. Zum Jahre 1247 schreibt Bernard¹⁰⁶: „Concursus solemnus fuit ad reliquias sancti Agapiti martyris, quae destructo summo altari sub ara beate Marie fuerunt collocatae, qui cessare coepit post canonizationem sancte Elisabeth.“ 1263 gaben Ernst und Hildegard von Stein „ecclesie sancti Agapiti“ Güter zur Stiftung eines Jahrtags¹⁰⁷, 1264 geschehen Schenkungen an das Monasterium sancti Agapiti. Hier sehen wir genau, wie die durch die Wunder gesteigerte Verehrung des Heiligen den Salvator mundi zurückdrängt. Vom Jahre 1270 berichtet Bernard ein Wunder, das auf die Fürbitte des Heiligen an einer kranken Frau geschehen ist und fügt diesem Berichte noch einige andere bei.¹⁰⁸ Als der Umbau der Kirche unter Abt Friedrich von Aich (1275—1325) beendet war, wurden die Reliquien von der Frauenkapelle zum neuen Hochaltar übertragen, den Bischof Gottfried von Passau als „altare S. Agapiti“ 1283 weihte.¹⁰⁹ Um diese Zeit schuf auch der kunstverständige Bruder Hertwik von Schlüsselberg einen neuen Reliquienbehälter für das Haupt des Heiligen oder besserte den alten aus, denn Bernardus Noricus schreibt: „idem frater pius caput s. Agapiti . . . renovavit.“¹¹⁰

¹⁰¹ Ebd. 42. — ¹⁰² Ebd. 59. — ¹⁰³ Ebd. 79. — ¹⁰⁴ Dorn 16 u. 19.

¹⁰⁵ Legenda S. Agapiti fol 96r.

¹⁰⁶ Mon. Germ. SS. XXV, 673. — ¹⁰⁷ Hagn, Urkundenbuch 122.

¹⁰⁸ Legenda S. Agapiti l. c. vgl. Rettenpacher 49; Acta Ss. Aug. III, 529; Pachmeyr 132. — ¹⁰⁹ Mon. Germ. SS. XXV, 674, Pachmayr 140.

¹¹⁰ Mon. Germ. SS. XXV, 674; Dorn 19.

Der Zeit des Abtes Friedrich gehört auch das *Necrologium antiquum* an.¹¹¹ Der Pergamentkodex besteht aus drei Teilen: dem Nekrolog, dem Officium defunctorum samt kremsmünsterischem Begräbnisritus und einer Visitatio infirmi mit den 7 Bußpsalmen. Das Nekrolog hat am 18. August die Eintragung „XV. Kal. Sept. Agapiti martyris“ und am 25. August „Octava Agapiti“. In der Litanei des Begräbnisritus und auch sonst ist immer der Name des Heiligen enthalten, und zwar seiner allein mit großen roten Buchstaben.

Vom Jahre 1299 haben wir eine eigenartige Urkunde. Heinrich und Conrad von Volkenstorf schenken mehrere Eigenleute und ihre Nachkommen dem Altare des hl. Agapitus und geben sie so frei. „Ich Heinrich von Volchenstorf und Chunrat mein brueder tuen chunt . . . daz wir . . . haben gegeben auf sant Agapten aller hintz Chremsmunster Ulriches chinnd von Aich, Heinrichen . . .“¹¹² Dem 13. Jahrhundert gehört auch der Cod. 335 an. Er enthält den Modus eligendi abbatem mit Agapitusorationen.

Am 24. Juli 1311 gewährte Bischof Bernhard von Passau allen „qui in altari sancti Agapiti, principalis eiusdem monasterii patroni, missam celebraverint, aut celebrata in eodem altari missarum solempnia devote audiverint“, einen Ablass.¹¹³ Zwei Jahre später erwarb Abt Friedrich eine neue Ablassbulle für die Altäre des hl. Agapitus und des hl. Benedikt¹¹⁴, ebenso Abt Martin II. von Papst Bonifaz IX. einen Ablass für die Klosterkirche des hl. Agapit (1393).¹¹⁵ 1395 stiftete Kunigund, die Frau des Weichart des Trunt, einen Jahrtag „dem Almechtigen got zu lob, und ze Eren, in dem namen des heyligen herren sand Agapiten durch trost und hail willen meiner Sel“. ¹¹⁶ Am Agapitustag des Jahres 1399 ist eine Urkunde ausgestellt, in der Hans zu Meierhof und seine Brüder dem Conrad von Muetuchten ein Gut verkaufen. Sie sei die letzte der hier angeführten Urkunden, da der Zweck, die ständige Überlieferung in Kremsmünster zu zeigen, erreicht ist. „des zu stetem urkund geben wir obgenannt den brif . . . mit des Erwürdigen gaistlichen herren hern Stephan, Abbt des gotzhaus zu Kremsmunster Insigell . . . Geben an sand Agapiten tag nach kristi gepurt dreutzehen hundert Jar und in dem Newn und Newntzigisten Jare.“¹¹⁷

Im Jahre 1654 wurden die Reliquien des Heiligen in einen kostbaren Silberschrein eingeschlossen, der aus dem Kloster

¹¹¹ Cod. 5 der St.-Bibl. vgl. Altinger A., Die zwei ältesten Nekrologien von Kremsmünster, Wien 1897, 80, 81. — ¹¹² Hagn, Urkundenbuch 155. — ¹¹³ Ebd. 178. — ¹¹⁴ Ebd. 182. — ¹¹⁵ Ebd. 338. — ¹¹⁶ Ebd. 349. — ¹¹⁷ Ebd. 367.

Wiblingen stammte. Um die Verehrung des Heiligen zu heben, übertrug Abt Plazidus Buechauer, die Gebeine zum Stephanialtar in der rechten Seitenapside und setzte sie dort am 19. Februar 1654 zur öffentlichen Verehrung aus.¹¹⁸ Durch den Umbau der Kirche am Ende des 17. Jahrhunderts verschwand das Patrozinium des hl. Stephan. Der Altar wurde nun dem hl. Agapit geweiht. Das Altarbild, welches wahrscheinlich von Karl Loth stammt¹¹⁹ stellt die Szene des Martyriums dar, wie der Heilige über dem rauchenden Feuer hängt. Der Rahmen zu diesem Bild wurde um 1683 in Augsburg aus vergoldetem Kupfer verfertigt und war bis 1807 mit reicher Silberverzierung und 200 böhmischen Edelsteinen versehen, ein Schmuck, den jetzt schmale Messingstreifen ersetzen müssen. Die Reliquien sind heute in einem einfachen versilberten Holzschrein, welcher von einem größeren aus Glas umschlossen ist. Diesen Glasschrein, dessen Fassung aus vergoldetem Kupferblech ist, hat Abt Alexander II. 1714 angeschafft.¹²⁰ In dieser Fassung können wir noch heute die Reliquien des Heiligen bei seinem Altare sehen.

Am 10. März 1714 gestattete die Ritenkongregation ein neues, eigenes Officium mit *Missa propria* für den 18. August und das *Festum Translationis* am 18. Februar. Es wurde 1721 gedruckt und 1722 eingeführt. Das Fest der *Translatio*, das zuerst im Psalter von 1464¹²² aufscheint, wurde 1714 *Duplex 2. classis extra Quadragesima cum Octava*. Heute feiern wir den 18. August als *Duplex 1. classis cum Octava communi*, den 18. Februar als *Duplex 2. classis ohne Oktav*.

Seine Verehrung im Kloster bezeugt auch die Tatsache, daß viele Mitglieder unseres Hauses seinen Namen tragen. Der studierenden Jugend wurde er immer als Beispiel vor Augen gestellt und ihr als Patron gegeben. Die Ritterakademie, das Philosophicum, die marianische Studentenkongregation und das Gymnasium standen unter seinem Schutz. Heute noch trägt das Siegel des Stiftsgymnasiums das Bild des hl. Agapit. Auch eine wissenschaftliche Arbeit an der alten Benediktineruniversität wurde ihm dediziert¹²³:

„Invictissimo Christo Athletae, gloriosissimo Martyri Agapito, purpuratae iuventutis Principi, Monasterii Cremifanensis Tutelari, studiosae iuventutis ibidem Apollini, omnium sibi ad sacra lipsana devotorum gratiosissimo Soteri.“

¹¹⁸ Dorn 124. Der Schrein mußte 1788 eingeliefert werden.

¹¹⁹ Dorn 214. — ¹²⁰ Singeder R., D. Stiftskirche zu Kremsmünster, Linz 1877, 24.

¹²¹ *Proprium Dioecesano-Benedictinum . . . ad usum Monasterii Cremifanensis*, Steyr 1721, 86 u. 363; *Directorium* von 1722. — ¹²² Cod. 356.

¹²³ Vischl Gotthard, *Disputationes in universam Philosophiam Aristotelico-Thomisticam*, Salzburg 1706.

Als Ergebnis unserer Untersuchung kann festgestellt werden, daß das Stift Kremsmünster tatsächlich im Besitze der Reliquien des hl. Agapitus von Praeneste ist. Zu korrigieren haben wir nur die Ansicht unserer Geschichtschreiber. Nicht bei der Gründung, sondern erst gegen Ende des 9. Jahrhunderts kamen die Reliquien nach Kremsmünster. Es mag vielleicht manchen Leser interessieren, daß auch Therese Neumann einem Mitgliede unseres Hauses, der ihr Reliquien am 13. September 1928 vorlegte, erklärte, sie seien Gebeine des Praenestiner Agapitus. Möge der Heilige, der die Abtei nun schon über 1000 Jahre in seinen Schutz genommen hat, sie auch weiterhin vor allem Unglück bewahren.